



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Conversation. Le Roux: Suiten für zwei Cembali; William Christie, Justin Taylor (2023); harmonia mundi

Gaspard Le Roux' 1705 erschienene „Pièces de clavessin“ sind eine einzigartige Sammlung: Neben der Fassung für ein Cembalo erhalten Sie jeweils eine dreistimmige Version (zwei Melodiestimmen und Generalbass) jedes Suitensatzes, bei der entweder der Cembalist eine Stimme singen kann, zwei Instrumente als Generalbass begleiten – oder ein zweiter Cembalist kommt hinzu und man erstellt aus beiden Versionen eine vierstimmige Fassung für zwei Cembali. Letzteres klingt kompliziert und ist es, auch wenn Le Roux am Ende der Sammlung Beispiele gibt. Aber am besten taucht man einfach in das wunderbare quasi symphonische Klangbad ein, das die begeistert aufspielenden Cembalisten auf äußerst wohlklingenden Instrumenten für uns bereitet haben. Als Kontrast haben sie Lully-, Couperin- und Marais-Bearbeitungen für zwei Cembali dazwischen gestreut, um zu demonstrieren, wie besonders die Klangwelt Le Roux' in dieser Zeit ist.

Klemens Hippel



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Schubert: Fantasie f-Moll, Fuge e-Moll, Lebensstürme u.a.; Silver-Garburg Piano Duo (2021); Berlin Classics (2 CDs)

In der Literatur für Klavierduo sind die vierhändigen Werke Schuberts von ähnlich zentraler Bedeutung wie Beethovens Klaviersonaten für das zweihändige Repertoire. Aufnahmen fast aller wichtigen Duopianisten seit Edén und Tamir oder mit Badura-Skoda, Brendel,

Eschenbach und anderen liegen vor. So überrascht es nicht, dass jetzt auch das israelische und in Berlin lebende Duo Silver/Garburg, seit 1997 konzertierend aktiv, mit einer eigenen Serie an den Start geht. Der erste Band fasst wichtige „späte“ Werke zusammen, kombiniert die versonnen-intime f-Moll-Fantasie unter anderem mit dem bedeutenden, formal und expressiv breit angelegten „Charakteristischen Allegro“ a-Moll, dem wohl der Wiener Verleger Diabelli im Erstdruck den Titel „Lebensstürme“ mitgab, um es dem Publikum schmackhafter zu machen. – Die Neuaufnahme nimmt nicht nur durch ihren bemerkenswert schönen, leuchtend und ausgewogen eingefangenen Klavierklang für sich ein, sie erweitert das Angebot auch interpretatorisch durch einen in Nuancen neuen Ton: Denn Sivan Silver und Gil Garburg hatten nicht den Ehrgeiz, die Größe der Musik durch große konzertante Attacke zu unterstreichen. Ihr Musizieren bleibt im intimeren und verbindlicheren kammermusikalischen Bereich, für den Schubert sie gedacht hat. Und dies gelingt dem Duo, ohne dass darunter die Dynamik ihres Spiels oder die Kontrastierung der Themen leidet. Eine lohnende Novität!

Ingo Harden



Musik

★★★★★

Klang

★★★★★

Misha Dichter – The Complete RCA Victor Recordings. (Tschaikowsky: Klavierkonzert b-Moll; Brahms: Fünf späte Klavierstücke; Strawinsky: Drei Sätze aus „Petruschka“; Beethoven: Andante favori; Schubert: Klaviersonate D 959); Boston Symphony Orchestra, Erich Leinsdorf (1966-69); Sony Classical (3 CDs)

Die drei CDs erinnern an die glänzenden ersten internationalen Auftritte Misha Dichters. Der Amerikaner mit polnischen Vorfahren, 1947 in Shanghai geboren, hatte sich noch als Teenager die Silbermedaille beim Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerb erspielen

und auf der Schallplatte mit Tschaikowskys b-Moll-Konzert debütieren können, Produktionen mit einer kleinen Auswahl der späten Klavierstücke von Brahms und Schuberts großer A-Dur-Sonate schlossen sich an. Begegnet man diesen frühen Aufnahmen jetzt, nach fünfzig Jahren, von Neuem, so wirken sie wie Paradebeispiele des oft nüchtern-strengen Stils der „Texttreue“, der damals seine Hoch-Zeit hatte. Aber beim jungen Dichter hört sich dennoch pianistisch und musikalisch alles unanfechtbar rund an, trotz seiner eher referierenden als „sprechenden“ Spielweise im neoklassizistischen Stil der Nachkriegsjahre klingen die Einspielungen in keinem Takt emotional ausgedünnt, sondern von A bis Z lebendig und klangschön. Dass sein Name heute bei uns fast nur noch Kennern ein Begriff ist und auch wichtige spätere Produktionen mit ihm wie etwa die Gesamtaufnahmen der Ungarischen Rhapsodien von Liszt oder des vierhändigen Mozart (mit seiner Frau Cipa als Partnerin) weitgehend unbekannt blieben, hängt wohl in erster Linie damit zusammen, dass er seine Konzertkarriere, ohnehin stark auf die USA konzentriert, wegen eines Handleidens mehrfach jahrelang unterbrechen musste und sich bei uns nur selten hören ließ.

Ingo Harden



Musik

★★★★

Klang

★★★★★

Per aspera ad astra. Bach/Brahms: Chaconne aus der Partita d-Moll BWV 1004; **Brahms:** Sieben Fantasien op. 116; **Schumann:** Kreisleriana op. 16; Andrey Denisenko (2023); Genuin

Sein CD-Debüt beginnt der 32-jährige Andrey Denisenko mit der großen d-Moll-Chaconne von Bach in der Brahms-Bearbeitung für die linke Hand: vorbildlich genau, sauber, wohlklingend, aber offenbar dem Missverständnis unterlegen, Barockmusik sei am besten gedient, wenn man sie „für sich“ sprechen lasse, ohne Charakter und Gestalt durch interpretatorische

Akzentsetzungen zu unterstreichen. Ergebnis: von schöner Blässe. Eine glücklichere Hand zeigt der gebürtige Russe, der seit 2017 in Hamburg lebt, im weiteren Verlauf, sein Brahms und Schumann können durch gute musikalische Charakterisierung und klangliche Differenzierung überzeugen. Allerdings fällt auch hier eine eher vorsichtige Zurückhaltung im Umgang mit Tempi, Akzentuierung und Dynamik auf.

Ingo Harden



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Piano Transcriptions. Khachaturian: Gayane (Ausschnitte), Spartacus (Ausschnitte), Masquerade Suite; Mikael Ayrapetyan (2023); Grand Piano

Aram Khachaturian (1903-78) war einer der erfolgreichsten Komponisten der Sowjetunion. Auch im Westen sind einige seiner Melodien zu Ohrwürmern geworden, etwa der „Säbeltanz“ aus der Ballettmusik „Gayane“, die in mehreren Fassungen und Suiten-Zusammenstellungen existiert. Der besondere Charme von „Gayane“ liegt im Anklang traditioneller armenischer Melodik, die nicht oktaviert, sondern auf einer Tetrachord-Schichtung aufbaut. Orientalische Melancholie (sehr zerbrechlich im Wiegenlied) und raffinierte Volkstanzrhythmen sind die Stärken dieser Ballettmusik. Auch im Ballett „Spartakus“ und in der Theatersuite „Maskerade“ überzeugt das Ineinander von Melancholie und Tanzrhythmik, hier allerdings ohne die armenischen Pointen. Verschiedene Bearbeiter – darunter sein Neffe Emin – haben diese cleveren, mitreißenden, enorm wirkungsvollen Tanz-Miniaturen von Khachaturian fürs Soloklavier eingerichtet. An den Tasten (teils in Weltersteinspielung) bekommen die Stücke eine perkussive Präzision und eine fast an Jazz erinnernde Griffigkeit. Der in Eriwan geborene Mikael Ayrapetyan gehört zu den führenden Interpreten armenischer Klaviermusik.

Hans-Jürgen Schaal



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Rzewski: The People United Will Never Be Defeated!; Hanna Shybayeva (2023); trtpk live (SACD)

Eine Aufnahme der 36 Variationen über Sergio Ortigas chilenische Widerstandshymne vom „vereint unbesiegbaren Volk“ (!) fordert einem Interpretieren alles ab. Denn Frederik Rzewskis hochkomplexes und hochvirtuoses Werk, 1975 zur 200. Wiederkehr der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung komponiert, verlangt nicht nur eine erstklassige und reibungslos funktionierende Lauf-, Sprung- und Akkordtechnik. Wer es spielt, muss darüber hinaus dem fantasievollen Gestaltenreichtum von Rzewskis bekanntestem Opus gerecht werden, in dem viele historische Satzmodelle von der barocken Aria bis hin zur pointillistischen Esoterik der Zweiten Wiener Schule durch die postmoderne Tonsprache hindurch erkennbar werden. Die Wahl-Niederländerin Hanna Shybayeva, 1979 in Minsk geboren, kann auch hochgespannten Erwartungen voll gerecht werden. In diesem Konzertmitschnitt liefert sie den Text so stubenrein ab, als handle es sich um eine ausgetüftelte Studioproduktion, und darüber hinaus besitzt ihr Spiel die erfrischende Spontanität eines Zugriffs unter Konzertbedingungen. Will sagen: Rzewskis Variationen klingen hier weniger „perfekt“ ausbalanciert als etwa bei Hamelin oder bei Oppens in ihrer zweiten Produktion. Umso mehr spricht ihr Vortrag durch „atmende“ Lebendigkeit an. Sie bringt so, unterstützt von einem aufnahmetechnisch gut räumlichen Klangbild, die Musik überzeugend zu voller Wirkung. Ihr Zugriff hält immer eine gesunde Mitte zwischen Extremen wie der manchmal fast kantigen Härte Christopher Hinterhubers und der leicht preziösen Feingliedrigkeit Daan Vandewalles. So bietet das Album neugierigen Klavier- und Musikfans eine sehr gute Möglichkeit, mit einem Werk Bekanntschaft zu schließen, das die Gipfelinie der gro-

ßen klavieristischen Variationszyklen von Bachs Goldberg- über Beethovens Diabelli- und Regers Bach-Variationen bis in unsere Zeit verlängert hat.

Ingo Harden



Musik
★★★★
Klang
★★★★

Dibble: 24 Preludes and Fugues; Freddy Kempf (2022); divine art

Ein Album als Epitaph. Als Matt Dibble (1980-2021) auf tragische Weise starb, hatte er gerade seinen großen Zyklus der 24 Präludien und Fugen für Klavier vollendet. Ein Werk, das sich auf vielfache Weise mit Bach und der Tradition des Komponierens auseinandersetzt – und vor allem eines ist: originell. Mehrere Jahre hat Matt Dibble, der vor allem als Songwriter wirkte und dem Jazz nahestand, daran gearbeitet. Es ist ein strenges Opus geworden, das offensichtlich nicht mit leichter Hand entstanden ist, sondern als Ausdruck einer Persönlichkeit, die ganz unterschiedliche Sphären verbindet. Der zwischen Dur und Moll alternierende doppelte Durchgang durch den Quintenzirkel markiert den äußeren Rahmen, die einzelnen Satzpaare dauern im Durchschnitt fünf Minuten. Fern jeder Epigonalität bahnen sich die Linien den Weg durch die Faktur – oft swingend, in den vom Material her verbundenen Fugen aber konsequent streng. Der englische Pianist Freddy Kempf betätigt sich nicht als bloßer Nachlassverwalter, sondern entwickelt für jedes Stück eine eigene Physiognomie. Der Klang des Flügels ist allerdings zu trocken und zu eng eingefangen.

Tamo Schreiber